

Reichstädter Dorfbote

3. Jahrgang

1. Ausgabe 2013

Sehnsucht nach dem Frühling

**O wie ist es kalt geworden
und so traurig, öd' und leer!
Rauhe Winde wehn von Norden,
und die Sonne scheint nicht mehr.**

**Auf die Berge möcht' ich fliegen,
möchte sehn ein grünes Tal,
möcht' in Gras und Blumen liegen
und mich freun am Sonnenstrahl.**

**Möchte hören die Schalmeien
und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien
an der Vögel süßem Sang.**

**Schöner Frühling, komm doch wieder,
lieber Frühling, komm doch bald,
bring uns Blumen, Laub und Lieder,
schmücke wieder Feld und Wald!**

Heinrich Hofmann von Fallersleben

Aus der Chronik

Einige geschichtliche Ereignisse der Jahre die auf 13 und 63 enden

aus: Die Chronik von Reichstädt in Thüringen

1413

In einem Stiftungsbrief des Land- und Markgrafen Wilhelm von Meißen für das Georgenstift in Altenburg vom 18. Juni wird Frankenuau erwähnt.

1513

Am 12. November fing der harte Winter an und dauerte bis 1514 zu Georgi. [Georgstag 23. April]

1763

Im nunmehr siebten Jahr [Siebenjähriger Krieg] gehen die Einquartierungen fort. Am 18. Februar quartierten preußische Truppen in Reichstädt. Ins Pfarrhaus wurden 23 Mann gelegt. Mit ihnen waren auch noch 16 Pferde und 52 Stück Rindvieh zu versorgen. Am 21. Februar folgte die nächste Einquartierung. Am

8. April zogen sächsische Truppen durch. Unter ihnen ein Offizier namens N. Marschall von

Bieberstein, ein Vetter des hiesigen Kirchenpatrons und Rittergutsbesitzers, mit zwei Mann und drei Pferden.

1813

Am 14. April zogen viel berittene preußische Soldaten von Altenburg kommend durch Reichstädt, und weiter nach Ronneburg.

Am 27. April erschien mit vielen Wagen ein Schlesisches Kürassier Regiment [Kavallerie], welches drei Tage auf der Hofwiese am Wege nach Altenburg Lager hielt. Sie verhielten sich gut.

Am 2. Mai, früh vor der Kirche, gingen auf hiesiger Straße ca. 8.000 Mann preußische Ulanen, Husaren, Dragoner und Jäger vorüber und machten eine Stunde halt auf der Anhöhe der Windmühle oberhalb des Rittergutes. Am Nachmittag kündete furchtbarer Kanonendonner von der Schlacht bei Lützen. Bange Furcht erfüllte alle Gemüter wegen des Ausganges.

Am Morgen des 3. Mai kamen 150 russische Infanteristen zum Unglück in unser Dorf, welche den armen Bewohnern als rohe und wilde Krieger bekannt wurden.

1863

Am 9. Januar, um 15 Uhr 52 Minuten, war im gesamten Altenburger Land ein Erdbeben zu spüren.

1913

Bewegt wurde Reichstädt durch einen Raub auf dem Wege von Gera nach Ronneburg. Der am 26. November 1896 in Reichstädt geborene und nun in Raitzhain lebende Oscar M., hatte um sich Geld zu beschaffen einen Überfall begangen. Nur durch einen kräftigen Hieb konnte sich das Opfer dem Würgen entziehen. Am 2. Mai wurde dieser vom Landgericht in Altenburg zu zwei Jahren sechs Monaten und zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

1963

Im Herbst dieses Jahres kommt es weit verbreitet zu einer Tierseuche, der s. g. Maul- und Klauenseuche. Um eine noch größere Verbreitung der Krankheit zu verhindern, wurden alle nicht erforderlichen Kontakte der Bevölkerung zu anderen Orten untersagt. Die Kinder aus

Reichstädt u. Frankenau gingen nicht nach Großenstein zur Schule, sondern ein Lehrer wohnte vorübergehend in Reichstädt und unterrichtete improvisiert alle Schulkinder. Aus Platzgründen wurden auch einige Schuljahrgänge erst nachmittags unterrichtet.

An den Ortseingängen waren mit Sägespänen, die mit Desinfektionsmittel getränkt waren s. g. Seuchenmatten errichtet. Die wenigen Fahrzeuge, die einen „Passierschein“ besaßen, da sie eine gewisse Notversorgung aufrechterhielten, wurden an den besagten Stellen kontrolliert und desinfiziert. Die Kontrollen an den Ortseingängen wurden in Tag – u. Nachtdienst von benannten Einwohnern, meist Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr, durchgeführt. Den Kindern war diese außergewöhnliche Situation, eine willkommene Abwechslung. Nach etwa zwei Wochen wurde dann die Kontaktsperre aufgehoben.

Entscheidung bei Leipzig

Vom 16. bis 19. Oktober 1813 fand bei Leipzig die Entscheidungsschlacht gegen die Truppen Napoleons statt. Mit dem Sieg über Napoleon endete ein schreckliches Kapitel der europäischen Geschichte. Kaum ein Land und kaum eine Ortschaft konnte sich den jahrelangen Kriegen entziehen. Sei es als Schauplatz der Kämpfe, als Ort der Durchzüge der vielen Truppen oder als Heimat der getöteten Soldaten.



Siegesmeldung nach der Schlacht bei Leipzig - Zar Alexander I, Kaiser Franz I und König Friedrich Wilhelm III

Maler: Peter Krafft (1839)
Sammlung des Deutschen Historischen Museum, Berlin

So spürten auch die Einwohner Reichstädt durch Einquartierung die Last der Kriege.

Zu den Einquartierungen wird Jacob Mäder, Richter allhier, am 1. Juli 1813 folgende Nachricht übermittelt:

„Es wird höchstwahrscheinlich das 7. Regiment Curasiers, bestehend in 40 Offiziers 80 Mann und 90 Pferden heut nach Reichstädt zu logis kommen und allda übernachten. Aus Nachbarlichkeit wird die dortige Gemeinde andurch --- benachrichtigt.

Amt Ronneburg, den 30. Juni 1813

Dr. Meißner“

Nachtquartier vom 30. Juni bis 1. Juli 1813 in Reichstädt.

Auf dem Rittergute 3 Stabsoffiziere und 5 Gemeinde sowie 13 Pferde. Im Dorf:

	Mann	Pferde
Melchior Gerth	8	8
Andreas Meinhardt	13	13
Georg Kertscher	10	10
Jacob Neunübel (Ältere)	2	2
George Pöhnert	1	1
Gottfried Fuchs	1	1
August Träger	2	2
Andreas Fritsche	1	1
Jacob Bromme	11	10
Jacob Mäder	7	7
Jacob Neunübel (Jüngere)	2	2
Christoph Heilmann	1	1
Zusammen	59	58

Aus der Geschichte

Unsere Heimat unter der Herrschaft Napoleons und zur Zeit der Befreiungskriege

Von Albert Neunübel

In: Beiträge zur Altenburger Heimatkunde, Heft 4, 1956, (Auszug)

Teil 1

„ 1.
Beim Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1806 gehörte der überwiegende Teil der jetzigen Kreise Altenburg und Schmölln zum Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg. Der in Gotha residierende Herzog war ein Sonderling, zu-

gleich aber ein Bewunderer Napoleons. Im Krieg Napoleons gegen Preußen 1806 war das Herzogtum neutral geblieben, wurde aber nach der Schlacht bei Jena von französischen Truppen besetzt, und zunächst als „erobertes Land“ behandelt. Die mitteldeutschen Fürsten waren teils Verehrer Napoleons, wie der Gothaer Herzog, teils Gegner, wie der Karl August von Weimar, gewesen. Sie fürchteten alle, dass sie jetzt von Napoleon ihrer Herrschaft beraubt würden, wie es vielen ihrer süd- und westdeutschen Standesgenossen 1803 und 1805 ergangen war. Deshalb schlossen sie sich alle schnell dem Rheinbund an. Der Beitritt erfolgte am 15. Dezember 1806 in Posen, wohin die fürstlichen Gesandten Napoleon buchstäblich nachgelaufen waren. Alle Kleinstaaten mussten sofort Truppen für die Rheinbundarmee, d. h. für die Eroberungskriege Napoleons, stellen. Auf Gotha-Altenburg entfielen davon 1.100 Mann (bei einer Bevölkerungszahl von rund 180.000). Die Schicksale und Feldzüge dieser Gotha-Altenburger schilderte später der Offizier Jacobs, größtenteils nach eigenen Erlebnissen.

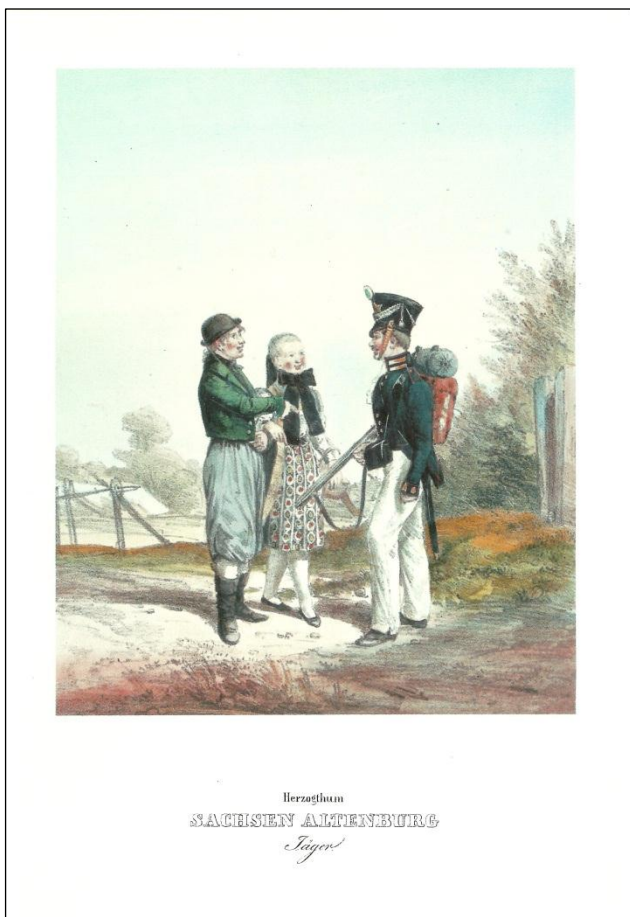


Abbildung nicht im Originaltext

Die thüringischen Truppen sollten nach Napoleons Befehl noch am Feldzug 1807 gegen Preußen teilnehmen. Aus den vorhandenen Truppen, die zum Teil noch als Berufssoldaten mit langjähriger Dienstzeit geworben worden

waren und nur geringen militärischen Wert hatten, sowie aus preußischen Deserteuren und geflüchteten Gefangenen wurde das „Regiment der Herzöge von Sachsen“ gebildet. Es musste an der Belagerung von Kolberg teilnehmen.

Schon auf dem Marsch dorthin desertierten mehr als die Hälfte aller Soldaten, vor allem die Preußen. Gemeinsam mit Polen, Italienern und Württembergern wurde Kolberg belagert, das sich aber dank der tapferen preußischen Patrioten Gneisenau, Nettelbeck und Schill bis zum Frieden von Tilsit halten konnte. Die Thüringer hatten in diesem ruhm- und ehrlosen Feldzuge nur geringe Verluste, mussten dann aber noch monatelang Wachdienst an der Ostseeküste verrichten.

2.

Nach ihrer Rückkehr in die Heimat wurde die Truppe neu formiert. Die bisherige Werbung fiel ganz weg. Eine Art „Wehrpflicht“ wurde durch das „Patent der Rekrutenaushebung“ vom 29. April 1808 eingeführt. Die „Verbindlichkeit zur Verteidigung des Vaterlandes“ wurde den Untertanen zwischen dem 17. und 30. Lebensjahr auferlegt. Befreit waren alle Verheirateten; gleichzeitig aber wurde allen „Mannspersonen“ das Heiraten vor dem 24. Lebensjahre untersagt. Weiter waren vom Militärdienst befreit alle Adligen und die Rittergutsbesitzer mit ihrem Söhnen, alle Beamten, Geistlichen, Lehrer, Ärzte, Studenten, Gymnasiasten, Kaufleute, Handwerksmeister, Mittel- und Großbauern, Lehrlinge, Bergleute, Schäfer, Kammerdiener usw..

Zum Dienst verpflichtet waren also vor allem die Handwerksgesellen, ungelerneten Arbeiter, Landarbeiter und Bauernsöhne. Allerdings gab es auch einige Befreiungen aus sozialen Gründen: Einzige Söhne, die ihre Eltern ernähren mussten, sowie aus Familien mit mehreren dienstpflichtigen Söhnen einer nach Wahl der Eltern. Die zahlreichen Befreiungen hatten zur Folge, wie die Regierung 1812 selbst feststellen musste, dass „die Beschwerden des Soldatenstandes größtenteils auf die Schultern der Armen und doch wenig Bemittelten“ gelegt wurden.

Die Dienstzeit sollte sechs Jahre betragen. Zunächst wurden im August und September 1808 die Achtzehn- bis Zweiundzwanzigjährigen in die „Konskriptionslisten“ eingetragen und gemustert. Im April 1809 folgten die Dienstpflichtigen im Alter von 23 bis 30 Jahren. Weitere Musterungen fanden dann jedes Jahr statt. In den Landesarchiven Altenburg und Gotha befinden sich umfangreiche „Konskriptionslisten“,

in denen aus jedem Dorf unserer Heimatkreise die Namen der Musterpflichtigen und das Ergebnis der Musterung verzeichnet sind. Daraus lassen sich auch die Namen der Teilnehmer an den folgenden Kämpfen mit einiger Sicherheit erschließen. ...

4.

Bereits im Februar 1812 mussten die Thüringer wieder ausrücken, um mit der „Großen Armee“ gegen Russland zu ziehen. Zunächst wurden aber während der Sommermonate nur Wachdienste in Hamburg, auf Rügen und in Königsberg verrichtet. Erst am 9. November, als Napoleon Moskau schon wieder geräumt hatte, traten die Thüringer den Marsch nach Kaunas und Wilnius an. Der Vormarsch endete am 4. Dezember in Osziama, einem Städtchen östlich von Wilnius. Dort traf man, zum großen Erstaunen aller, den ohne militärischen Schutz flüchtenden Napoleon und danach die Reste der „Großen Armee“. Die Thüringer sollten vereint mit den wenigen noch kampffähigen Truppenteilen der Franzosen den Rückzug der Armee decken, wurden aber vom 6. bis 12. Dezember zwischen Wilnius und Kaunas durch ständige Kosakenangriffe und strenge Kälte fast völlig aufgegeben. Nur etwa 200 Gotha-Altenburger erreichten in kleinen Trupps Königsberg. Dieser Rest war dann von Januar bis November 1813 in der Festung Danzig eingeschlossen und erlitt dort weitere Verluste. 1.085 Gotha-Altenburger waren im Februar 1812 ausgerückt, aber nur 55 von ihnen kehrten im Februar 1814 in die Heimat zurück. Allerdings waren auch manche Kranke in den Lazaretten Ostdeutschlands zurückgeblieben, und einige kamen aus russischer Gefangenschaft zurück. Insgesamt wird die Zahl der in diesem Feldzug Umgekommenen über 900 betragen.“

Fortsetzung folgt.

Bilder aus vergangener Zeit



„Eigenheime mit geschmackvoll gestalteten Vorgärten sind hier am Rande von Reichstädt entstanden. Ein Zeichen dafür, daß man nicht gern wegzieht von seinem Heimatort.“

Foto: Bose, Volkswacht, Oktober 1988

Historische Ansichtskarten



Großenstein

Verlag: Leo Kranert, 1911

Termine

30. März

**Osterfeuer,
Sportplatz Reichstädt**

20. Mai

Mühlenfest zum 20. Deutschen Mühlentag,
Bockwindmühle Lumpzig
Tag der offenen Tür – Tag der Umwelt der WISMUT
Niederlassung Ronneburg,
Schacht Schmirchau

29. Juni

8. September
27. Oktober

Tag des offenen Denkmals
Baum des Jahres (Wildapfel) mit den Schulfängern der Gemeinde pflanzen

Angaben ohne Gewähr / Änderungen vorbehalten

Bilderrätsel



Was ist das?
Wo befindet es sich?

Impressum:

Herausgeber:

Reichstädter Heimatverein e. V.
Hauptstraße 14, 07580 Reichstädt

Redaktion:

Enrico Neunübel, Henryk Mäder

Auflage:

online

Kontakt:

dorfbote@reichstaedt.com